

dem Ministerium geküßete, hatte schon den Abbé de Vermont, Vorleser Marie Antoinettens, ins Interesse gezogen: den 8. Apr. wurde Calonne entlassen, und mußte, weil die Versammlung seinen Betrugereien auf der Spur war, nach England flüchten: Lomenie von Brienne, Erzbischoff zu Toulouse, ein eitler, beredter, verschmitzter, aber schlecht unterrichteter, furchtsamer, durch Ausschweifungen zerrütteter Höfling, erhielt den ersten Platz im Ministerium und den Vorsitz im Finanzrath. Niemand zweifelte, daß der Erzbischoff einen bestimmten Hülfplan entworfen haben werde. Am 25. Mai schloß er die Versammlung der Notabeln: sie wurden einzeln dem Könige vorgestellt, und brachten Unzufriedenheit und genauere Kenntniß mancher bisher verschleierte Dinge mit in ihre Heimath. Aus natürlicher Vorliebe für den Despotismus beschloß Brienne, Gewalt anzuwenden, und zwar beim Parlamente, und zur Durchsetzung eben derjenigen Maßregeln, die er als Mitglied der Notabeln hartnäckig bekämpft hatte. Er gebot die Einregistrierung zweier Edikte, wovon eines die Stempelsteuer, das andre die auf 80 Millionen erhöhte Landsteuer des Zwanzigsten betraf. Den 6. Juli hat das Parlament den König um Verzeichnisse der Einnahmen und Ausgaben, sowie um den Ueberschlag dessen, was erspart werden sollte: Ludwig verweigerte die Mittheilung. Während des lebhaften Streits, der sich hierüber entspann, entfuhr dem Parlamentsrath Sabatier das Wortspiel: »Messieurs, vous demandez les états de recette et de depense, et ce sont les états généraux, qu'il vous faut.« Dieß machte den tiefen Eindruck eines Omens: am 16. Juli vereinigte man sich, den König dahin zu bestimmen, daß er die Edikte zurücknehme, und daß er vor Einführung neuer Auflagen die allgemeinen Stände des Reichs berufe. Freilich war Letzteres im Sinne der Mehrzahl blos ein Auskunftsmittel, eine Finte, ein Schreckbild. Der Hof antwortete am 6. Aug. durch das zu Versailles gehaltne Lit de justice, wobei die Edikte einregistriert wurden.